

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1882

89 (1.8.1882)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 89.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 40 Pf.

Dienstag den 1. August.

Einrückungsgebühren per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1882.

Lebensdauer und Sterblichkeit

nach zehn verschiedenen Gesichtspunkten.

Das menschliche Leben verläuft nicht nach Schickung oder Zufall, sondern nach ganz bestimmten Gesetzen, und unter allen Verhältnissen hängt es in hohem Grade von seinem Thun und Lassen ab, ob der Mensch ein längeres oder kürzeres Leben führt. Selbstverständlich kommen hier nur in Betracht die regelmäßigen und normal verlaufenden Verhältnisse; unter außerordentlichen Umständen, wie bei Epidemien, ist manchmal alle und jede Vorsicht selbst bei bester Gesundheit nutzlos, obwohl auch in solchen Fällen sehr viel auf Thun und Lassen ankommt. Inwiefern und inwieweit nun bestimmte Verhältnisse verkürzend resp. verlängernd auf die Lebensdauer einwirken, wollen wir an der Hand der Statistik etwas genauer durchgehen.

1) Trunksucht. Nach einem englischen Statistiker beträgt die mittlere Lebensdauer vom 20. Lebensjahre an gerechnet, bei Trunkenbolden nur 15½ Jahre, während sie bei der Gesamtbevölkerung 44, erreicht. Die Sterblichkeit bei Trunkenbolden ist also dreimal so groß als bei den anderen Altersklassen.

2) Armuth und Wohlhabenheit. Der deutsche Arzt Casper verglich das Lebensalter von 713 Mitgliedern deutscher fürstlichen und gräflichen Familien mit dem Alter von 2000 berliner Stadtarmen und fand die durchschnittliche Lebensdauer bei den Reichen zu 50, bei den Armen zu 32 Jahren, hier also um 18 Jahre kürzer. Andere Statistiker haben berechnet, daß die Sterblichkeit in den armen Volksklassen doppelt so stark ist wie in den begüterten. Die Armen werden ja von allen Mißverhältnissen immer zuerst und außerdem doppelt betroffen.

3) Theuerung. In Paris starben für eine Dauer von 90 Jahren in den 10 theuersten Jahren durchschnittlich 21,174 Personen, in den 10 wohlfeilsten nur 17,529. In London starben im Jahre 1800 bei einem Weizenpreis

von 113 Schilling 25,670 Personen, im Jahre 1802 bei einem Weizenpreis von 58½ Schilling 20,508, Unterschied 5162, als Folge des höheren Getreidepreises.

4) Wohnungsverhältnisse. Körösi, Direktor des Statistischen Büreaus in Budapest, hat seit Jahren sämtliche Verstorbene dieser Stadt hinsichtlich der Wohnungsverhältnisse in 4 Klassen gebracht, und zwar: 1) für Wohnungen mit höchstens 2 Zimmern auf ein Zimmer; 2) mit 2—5 Zimmern; 3) mit 5—10 und 4) mit mehr als 10 Zimmern. Die Lebensdauer fand er für diese 4 Klassen, vom fünften Lebensjahre an gerechnet: für die erste Klasse zu 47, für die zweite zu 39, für die dritte zu 37, für die vierte zu 32 Jahren. Für Leipzig bringen die statistischen Nachrichten bei einer Eintheilung der Wohnungen in 3 Klassen folgende Ergebnisse: erste Klasse bis 2 Bewohner auf ein heizbares Zimmer, 19 Todesfälle von je 1000; zweite Klasse 2—3 Bewohner auf ein heizbares Zimmer 22 Todesfälle; dritte Klasse mehr als 3 Bewohner auf ein heizbares Zimmer 33 Todesfälle auf 1000 Bewohner.

5) Kindersterblichkeit. Bis zum 5. Lebensjahre starben nach Körösi von 100 überhaupt Verstorbenen: in Berlin (1864) 52, in Leipzig (1874) 44, in Wien (1873) 44, in London (1874) 40, in Paris (1873) 30. Die kolossalen Unterschiede können nur aus der Ungunst der Lebensverhältnisse erklärt werden. Beweis davon ist, daß in den armen Volksklassen die Kindersterblichkeit dreimal so groß ist, als in den wohlhabenden.

6) Stadt und Land, sowie sonstige örtliche Verhältnisse. In ganz England kamen für einen Zeitraum von 10 Jahren auf 100,000 Bewohner 2246 Todesfälle; in London, das bekanntlich günstige Sterblichkeitsverhältnisse hat, 2425. In den Distrikten, welche die großen Städte enthalten, starben 2563, in den vorwiegend ländlichen Bezirken nur 1970. In ganz Frankreich kam für einen Zeitraum von 15 Jahren auf 42, Bewohner ein Sterbefall, in den Arrondissements-Hauptorten auf 38. Was

sonstige örtliche Verhältnisse betrifft, so fand ein französischer Statistiker für Gebirgsgegenden einen jährlichen Todesfall auf 38, Bewohner, für Ufergegenden auf 26, für Getreideebenen auf 24, für Gegenden mit Teichen und Sümpfen auf 20, Bewohner. (Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Heidelberg. Am 8. August, Abends 9 Uhr, findet bei Veranlassung eines Kommerces der Studentenverbindung „Vandalia“ die Beleuchtung der Heidelberger Schlossruine statt, worauf wir Touristen aufmerksam machen wollen.

Deutsches Reich.

— An Langenbeds Stelle in Berlin ist der Würzburger Professor von Bergmann berufen.

— Lebhaft und interessant waren die Verhandlungen auf dem deutschen Lehrertag in Kassel „über die politische und bürgerliche Stellung der Volksschullehrer“. Lehrer Pünjer-Altona führte aus, daß jeder Lehrer nach gründlicher Prüfung „seine eigene politische Straße ziehen“, aber durchaus nicht „agitieren“ dürfe, weil er sonst leicht das Vertrauen in seiner Gemeinde zerstören und die politische Agitation in die friedlichen Schulräume hineingetragen werden könne. Die Oberleitung der Schule (auch der kommunalen) stehe dem Staate zu, doch sei der Kirche, die auch der Erziehung des Volkes diene, nicht jede Mitwirkung zu entziehen. Die Versammlung entschied, daß die politischen Rechte des Lehrers von denen der übrigen Staatsbürger nicht verschieden sind. Der Referent hob ferner hervor, daß die bürgerliche Stellung des Lehrers zu heben sei. An dem Mangel der Gegenwart trage theilweise der Lehrer selbst schuld, theilweise sei derselbe in äußeren Verhältnissen, in noch nicht völlig beseitigten Vorurtheilen, in der Begünstigung bei Ableistung der Militär-

Feuilleton.

Ein Testament.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

„Ich kann ihm unmöglich diese Antwort bringen.“ entgegnete der Justizrath mit einem leisen Lächeln „ich —“

„So will ich selbst es ihm sagen.“ unterbrach ihn Adele und ehe er es hindern konnte, war sie an ihm vorüber zur Thür gegangen und stand im nächsten Augenblicke, hoch aufgerichtet, stolz mit flammendem Blicke vor Bruno.

„Sie verlangen Eingang in jenes Zimmer.“ sagte sie rasch, ohne ihm Zeit zu einer Anrede oder Begrüßung zu lassen, „ich verweigere ihn. Welches Recht hätten Sie, diesen Anspruch zu erheben?“

„Das nächste und heiligste, das Recht des Sohnes.“ entgegnete er, ihrem Blicke ernst begegnend.

„Sie haben es verwirkt.“

„Mein Fräulein —“. Er trat einen Schritt zurück.

„Glauben Sie, daß ich nicht wüßte, was zwischen Ihnen und der theuren Verstorbenen gelegen hat, daß ich nicht wüßte, was ihr Leben verbittert, ihr einen frühen Tod gebracht hat? Ich weiß es, Sie können mir nichts von Allem verhehlen und deshalb bewache ich diesen Eingang und behüte ihn, daß Ihr Fuß ihn

nicht betreten darf; wer die Lebende verlassen und verleugnet hat, darf auch die Todte nie und nimmer sehen.“

„Einem Manne, der also meine Ehre anzutasten wagte, würde ich anders zu antworten wissen.“ sagte Bruno stolz, „Ihnen, mein Fräulein, erwiedere ich nur, daß Sie mit einer, dem Weibe und der Jugend wenig anstehenden Härte Verhältnisse und Ereignisse beurtheilen — die doch wohl nicht ganz klar vor Ihnen liegen.“

Adele hatte sich gegen die Thür gelehnt, als ob sie diese vor gewaltfamem Eindringen schützen müsse.

„Sie sprechen sehr stolz.“ antwortete sie, „und dennoch wage ich diesem Stolze zu begegnen, ich bin hier Herrin und dieses Zimmer ist mein Heiligthum, das Niemand ohne meinen Willen betreten wird.“

„Sie verwenden einen unnützen Eifer auf die Vertheidigung dieses Rechtes.“ sagte er kalt, „ich beabsichtige nichts zu erzwingen, was mir nicht freiwillig gewährt wird. Habe ich zwölf Jahre darauf verzichten müssen, in das Antlitz meiner Mutter zu sehen, so kann ich es auch heute. Ich werde erst an dem geschlossenen Sarge mein Recht und meine Pflicht in Anspruch nehmen.“

Adele blieb stumm, aber in ihren fest auf ihn gerichteten Augen lag die unausgesprochene Frage.

„Bei der Beerdigung den Plaz einzunehmen, der mir, dem einzigen Sohne, gebührt, können

und dürfen Sie mir nicht verweigern, hier würde ich mein Recht zu wahren wissen.“ fuhr er fort

In diesen ernsten, flammenden Augen, auf dieser breiten, mächtigen Stirn stand es geschrieben, daß er durchführen würde, was er wollte, Adele empfand es deutlich, jeder Widerspruch würde vergeblich sein. Sie neigte schweigend das Haupt, auch er grüßte stumm, dann war sie allein.

Sie fühlte sich beleidigt, gedemüthigt, sie hatte ihn mit schneidender Schärfe zurückweisen wollen, sie hatte gemeint, sein schuldiges Herz bis in das tiefste Mark treffen zu können und er hatte kalt, stolz und unbewegt vor ihr gestanden, er hatte erklärt, freiwillig von seinem Verlangen zurückzustehen, aber auf seinem Rechte beharren zu wollen und sie hatte das schweigend angehört, schweigend geduldet. Sie hatte ihn demüthigen wollen und nun war sie die Gedemüthigte. Sie sank an dem Sarge nieder und ein heißer Thränenstrom erleichterte ihr belastetes Herz.

Der Justizrath hatte versprochen, Adele auf dem schweren Gange zu begleiten; er stand neben ihr zu Häupten des Grabes, an ihrer andern Seite die alten treuen Diener des Hauses. Die Frühlingssonne leuchtete so hell, die Vögel zwitscherten hoch oben in der Luft, das junge Grün drängte sich aus der braunen Knospenhülle, Lenzesjubiläum überall, nur nicht in ihrem Herzen! Sie hob das Auge zu dem blauen Himmel empor und sah Bruno sich gegenüber. Wie er seiner Mutter glich, das

pflcht, (viele wünschen einjährigen freiwilligen Militärdienst), in die und da mangelhafter Vorbildung des Lehrers zc. zu suchen. — Der Erlaß des Volksschulgesetzes wird dringend gewünscht. Die Zahl der Teilnehmer hat sich auf 500 gehoben.

— Wie sehr den Engländern durch ihre „Siege“ im Egyptenland der Kamm geschwollen ist, mag folgender Vorfall zeigen. Die Turner-Feuerwehr in Darmstadt hatte dieser Tage im Saalbau ein Sommer-Casino veranstaltet, in welches sich einige junge Engländer einzudrängen versuchten, aber abgewiesen wurden. Hierauf holten die Engländer Verstärkung und machten, theilweise mit Prügel bewaffnet, den Versuch, sich den Eintritt in die Gesellschaft zu erzwingen, wobei zunächst der Portier durch einen Schlag hingestreckt wurde, so daß er stark blutete. Jetzt riß der Feuerwehr die Geduld, es kam zu einer großartigen Prügelei, in der die Engländer furchtbar mitgenommen wurden, und etwa ein halbes Duzend nicht unerheblich Verwundeter zählend, nunmehr jämmerlich um Hilfe und nach der Polizei schreien, bis zuletzt eine Militär-Patrouille erschien und dem Gesecht ein Ende machte. Mehrere Engländer wurden festgenommen.

— Die prächtige Villa bei Hildesheim, die Windthorst geschenkt kriegen sollte, war eine Fata morgana. Die Villa steht zwar noch, aber die Herren, die sie dem Erbauer abkaufen sollten, haben sich anders besonnen.

England.

— Es wurde kürzlich gemeldet, daß der Herzog von Connaught, einer der jüngeren englischen Prinzen, sich zum Kommando einer Brigade in Egypten erboten habe. In England verpflcht man sich nicht viel davon; man hat dort mit Prinzen als Feldherren trübe Erfahrungen gemacht. Unter einem Herzog von York wurden Tausende von Leben und Millionen von Pfund Sterl. unnütz in der erbärmlichen Campagne in Flandern vergeudet. Im Krimkrieg verlor der Herzog von Cambridge in der Schlacht an der Alma vollständig bis der alte Soldat Sir Colin Campbell hervortritt und Sr. königl. Hoheit zudonnerte: „endlich vorwärts zu geh'n.“ Der junge Herzog von Connaught ist, was man in England einen „Pfefferkuchen-Offizier“ nennt, das heißt ein Offizier ohne gründliche militärische Vorbildung und Gewöhnung. „Punch“ läßt eine junge Dame einen solchen in einem Salon mit der Frage überrumpeln: „Wie heißt doch Ihr neues Regiment, Capitän?“ Antwort: „Mein Regiment? Ja — sehen Sie! Ei der

waren dieselben regelmäßigen, strengen Züge, derselbe Ausdruck von Energie und selbstbewußter Kraft. Da erhob auch er das Auge, es begegnete dem ihren, sie senkte schnell den Blick und preßte die Hände in einander in Zorn und Schmerz. Wie durfte er hier stehen, an dieser theuren, heiligen Stätte, die ihr Eigenthum allein sein und bleiben mußte.

Der Hügel wölbte sich über dem Sarge, der Justizrath hatte den Kirchhof verlassen, auch die alten Diener waren in bescheidene Ferne zurückgetreten, nur Adele stand an dem Grabe, um es mit Blumen zu schmücken. Sie meinte allein zu sein, als plötzlich eine dunkle Gestalt neben ihr stand und die Stimme, die sie von allen am wenigsten in diesem Augenblicke hören mochte, sagte: „Ich hoffe, daß Sie in dieser Stunde mich nicht so schroff zurückweisen werden, als heute Morgen und ich möchte Ihnen danken für die viele Liebe und Treue, mit der Sie das einsame Leben meiner Mutter geschmückt haben.“

„Wer hat es einsam gemacht?“ fragte sie bitter.

„Meine Mutter — Niemand sonst.“ entgegnete er rasch, „doch lassen Sie uns darüber schweigen, jetzt und hier würden solche Erörterungen mir nicht ziemen, nur meinen Dank wünsche ich Ihnen auszusprechen, daß Sie bis zur letzten Stunde so liebevoll in dem düstern alten Hause gewaltet haben.“

Die Wahl seiner Worte erweckte mit Blickschnelle einen Gedanken in ihr, der ihr

Tausend — das ist — —. Es hat blaue Achselklappen und Sie kommen dahin von der Waterloo-Bahnstation. Solcher Capitäns gibts in England viele.

Ägypten.

— Die Pforte hat ihren Vorschlag zur Wiederherstellung der Ordnung in Ägypten dahin formuliert, daß der Khedive den Sultan ersuchen soll, die desorganisirte ägyptische Armee durch türkische Generale neu zu formiren und zu reorganisiren. Bis zur Vollendung dieser Armeereorganisation und bis zur Herstellung der Ruhe und Sicherheit Ägyptens solle das Land durch türkische Truppen besetzt bleiben. Die erforderlichen Truppen will sie aus Albanien, Syrien und Tripolis holen und gibt sich der (offenbar thörichten) Hoffnung hin, daß diese Erklärungen den englischen Rüstungen sofort Einhalt thun werde. Die Engländer werden von ihrer offen ausgesprochenen Ansicht, daß sie die ägyptische Frage am besten lösen könnten (Bombardement von Alexandrien!) nicht so leicht abzubringen sein, besonders, da sie das Protektorat Ägyptens dann übernehmen (Gott schütze mich vor meinen Freunden und — Beschützern!). Den Franzosen wird es bei solchen Ansichten der Engländer doch ein wenig unheimlich. In der letzten Kammer Sitzung erlangte Freycinet, durch eine Rede, in welcher er besonders hervorhob, daß wenn andere Mächte Soldaten am Suezkanal ausschiffen, Frankreich nicht fehlen dürfe, einen entschiedenen Erfolg bezüglich seiner Kreditforderung für die Besetzung des Suezkanals. In dieser Rede gab er den Engländern noch einen Seitenhieb, indem er ausführte, daß wenn die Franzosen an dem Bombardement von Alexandrien theilgenommen, das Gemehel dort noch würde größer gewesen sein. Rückschluß: ohne das Bombardement lägen die Verhältnisse jetzt weit günstiger. Der alte Garobert bekämpfte Freycinets Politik, indem er ausrief: Ein sehr großer Mann, Bonaparte, hat die französische Herrschaft über das Mittelmeer ausdehnen wollen, trotz seines Genies ist's ihm nicht gelungen, und Herr Waddington will es in Frankreichs heutiger Lage unternehmen. Wenn Attila vor den Thoren Roms steht, kann Rom nicht im Orient Krieg führen. (Der letzte auf Bismarck gemünzte Satz erregte die Heiterkeit eines Theiles der Kammer.) Ueber die Stimmung im Orient berichtet ein Korrespondent der Kölnischen Zeitung, daß die Handlungsweise der Engländer die meisten „Gläubigen“ auf Arabi's Seite gebracht habe. So lange Arabi gegen englisches Eindringen kämpfe, stehe er den

bisher noch nicht aufgestiegen war und den sie jetzt plötzlich mit zorniger Sicherheit erfaßte. Er wollte Besitz ergreifen von diesem Hause und der gesammten Hinterlassenschaft der Verstorbenen, weshalb sonst wäre er gekommen? Das Verlangen nach Geld und Gut hatte ihn allein hierher geführt, weiter nichts! Empörung, ja Verachtung gegen Bruno erfüllte sie in diesem Moment und ohne weiteres Besinnen wandte sie sich mit einer raschen Bewegung zu ihm hin und ihre Augen ruhten so fest auf ihm, als wolle sie bis auf den Grund seiner Seele sehen.

„Sie sind gekommen, um Ihr Eigenthum in Anspruch zu nehmen,“ sagte sie heftig, „Sie meinen, fortan hier als rechtmäßiger Besitzer schalten zu können, allein Sie irren, die Verstorbene hat dafür gesorgt, daß nicht fremde Hände lieblos zerstören, was ihr theuer gewesen, daß ihr Tod nicht aufhebt, was sie mit bewußtem Willen gethan; ich bin ihre Erbin — Sie hätten sich die schnelle Reise hierher ersparen können.“

Bruno war bei den ersten, ihm zornig entgegengeleuderten Worten einen Schritt zurückgetreten, jetzt maß er sie mit einem stolzen Blicke und sagte schneidend: „Mein Fräulein, ich habe viel von Ihnen ertragen — weil ich Ihnen dankbar war — es gibt indeß auch dafür eine Grenze. Sie haben nicht das Recht, meinen Handlungen gemeine Motive unterzulegen. Ich kam, weil meine Sohnespflicht es gebot, — aus keinem andern Grunde und werde die Bestimmungen meiner Mutter ehren,

mohamedanischen Sympathien näher als der Khedive. Dazu ist im Islam eine Prophezeiung verbreitet, wonach um die gegenwärtige Zeit des Jahrhunderts ein großer Scheich, eine Art von Reformator oder weltlicher Messias des Islams, aufstehen solle, und das Volk jetzt hinzu, die Prophezeiung bezeichne die Familie Arabis als diejenige, aus der der Messias hervorgehen werde. Diese Legende kann von großer Bedeutung bei der jetzigen Lage werden. Arabi braucht sich in der heiligen Stadt der 400 Moscheen, in Kairo, durch die Alles nur als den großen Ersehnten ausrufen zu lassen.

— Es ist schon jetzt vorauszu sehen, worauf die ganze ägyptische Angelegenheit hinausläuft: auf Verschleppung. Halbwegs ist sie es schon durch die Kopflosigkeit der Engländer. Jetzt, wo die Türkei erklärt hat, Truppen senden zu wollen, werden die Engländer erst recht nichts ernsthaftes unternehmen. Uebrigens hat Arabi Pascha inzwischen seine Kriegsmacht auf mindestens 50,000 Mann gebracht, die, in einem besetzten Lager untergebracht, nicht so leicht zu bewältigen sein dürften. Ungeheure Eile werden die Türken im Absenden der Hilstruppen auch nicht an den Tag legen, und so kommt dann der Monat August heran und mit ihm der höchste Wasserstand des Nils, der in der Hand Arabis eine Waffe bildet, der auch die stärkste Armee nicht gewachsen ist. Der Monat September bringt die Fieberkrankheiten, dann hält es Niemand, der nicht acclimatisirt ist, in Ägypten aus. Eine mißlichere Lage für eine Exekutionsarmee läßt sich kaum denken.

Einer der interessantesten Kriege der neuen Zeit, ja aller Zeiten, ist der Krimkrieg (1853—1856). Wir finden eine ausführliche, überflüssige Schilderung desselben in den ersten Lieferungen des 2. Bandes von Corvins Geschichte der Neuzeit, die schon erschienen sind. Die Geschichte dieses Krieges ist aber nicht nur interessant, sie ist auch ungemein lehrreich durch den Vergleich mit der jetzigen Kriegsführung, zu dem sie herausfordert. Das rücksichtslose, unnütze Opfern von Menschenleben, die höchst mangelhafte Verpflegung der Truppen, die noch mangelhaftere Krankenpflege sind düstere Blätter in der Geschichte dieses Krieges, und wenn wir lesen, wie es damals im englischen Generalstab zugeing, mit welcher grenzenlosen Nachlässigkeit der Wachdienst gegenüber dem Feinde besorgt, wie der gemeine Mann allen Unbilden der russischen Winter schuglos preisgegeben war, wie Tausende nicht durch die Kugeln des Feindes, sondern durch Winterfröste, Krankheiten und — Hunger den Tod fanden, dann lernen wir erst den Werth unserer heimischen, hochoverkommenen Einrichtungen gebührend schätzen. — Wir haben die Art und Weise, der Corvinschen Schilderung schon wiederholt lobend erwähnt und können uns daher hier darauf beschränken, zu erklären, daß seine Schilderung des Krimkrieges sich mit dem Inhalt seines großen Geschichtswerkes auf gleicher Höhe hält.

wie sie auch lauten mögen. Es ist das mein letztes Wort zu Ihnen, ich hoffe, daß unsere Wege sich ferner nicht mehr begegnen sollen.“

Zum zweiten Male in wenigen Stunden hatte sich des Pfeiles Spitze gegen sie selbst gewandt, zum zweiten Male ließ er sie wie ein gescholtenes Kind stehen und ging stolz davon. Unwillkürlich that sie einige Schritte ihm nach, es war ihr, als müsse sie ihn zurückrufen — doch wozu, was sollte es! wollte sie ihn etwa um Verzeihung bitten, das wäre das Einzige, was ihr dem stolzen Manne gegenüber übrig blieb, jedes andere Wort wies er zurück, als ob es ihn nicht treffe. Warum war er gekommen, sich zwischen sie und ihren Schmerz zu stellen, warum blieb ihr nicht wenigstens das traurige Glück, ungestört um die theure Verstorbene weinen zu dürfen! Sie wollte nicht mehr an ihn denken, sie hoffte wie er, daß ihre Wege sich nie mehr kreuzen würden, mochte er in seinem eisernen Selbstbewußtsein beharren, was kümmerte es sie, sie war nicht berufen, sein Gewissen aufzurütteln.

(Fortsetzung folgt.)

— Eine junge Bostoner Dame kehrt von der Leihbibliothek zurück, wo sie sich die neueste Novelle geholt hat. Von einem Bekannten, der ihr zufällig begegnet, gefragt, ob sie schon Shakespeare gelesen habe, wirft sie ihr hübsches Köpfchen zurück und erwidert mit vornehmer Nonchalance: „Shakespeare? Natürlich, gleich nach seinem Erscheinen!“

Die Bündelung und Bündelung des Tabaks behufs Gestellung zur amtlichen Verwiegung btr.

Nr. 4143. Mit hohem Erlaß Großh. Zollverwaltung vom 15. Juli d. J., Nr. 8498, wurde das Verfahren in obigem Betreff endgültig geregelt.

Für das Erntejahr 1882 und bis auf Weiteres auch für künftig, werden bezüglich der Verpackung des Tabaks behufs Gestellung zur amtlichen Verwiegung folgende Vorschriften erlassen:

1. Grunzen, Bruch und Abfall sind ungebüschelt, jedoch in geeigneter Verpackung (Ballensäcken, Kisten etc.) und unter allen Umständen getrennt von den Tabakblättern, zur Verwiegung zu bringen.
2. Hat die amtliche Festsetzung der vom Planzer zu vertretenden Tabakmenge oder eines Theils davon mittelst Blätterzählung stattgefunden, so ist das Erträgniß an Obergut und Sandblättern, bezw. der betreffende Theil desselben, in Gebunden von 200 Blättern, bestehend aus je 8 Bündeln oder je 8 flach aufeinander gelegten Bändelieren à 25 Blättern, zur Verwiegung zu stellen.

Die Bündel sind entweder mit dem 25. Blatt oder mit einer Schnur derart zu umbinden, daß die Nachzählung der Blattstiele ohne Schwierigkeiten erfolgen kann.

Die Bändeliere müssen, damit keine Blätter herausfallen, an beiden Enden mit Schleifen oder Knoten versehen sein.

Von den kein ganzes Bündel bildenden Tabakblättern ist ein Restbündel herzustellen. An demselben ist eine die Anzahl der darin befindlichen vollen Bündel und ungebüschelten Blätter bezeichnende Aufschrift anzubringen.

Sind verdorbene oder andere werthlose Blätter mit vorzuführen, so genügt es, dieselben in Päckchen zusammenzubinden, welche mit einer die Zahl der Blätter bezeichnenden Aufschrift zu versehen sind.

Die Vorschriften beziehen sich natürlich nur auf Tabak, welcher der Tabaksteuer unterliegt.

Den Bürgermeistern empfehlen wir dringend, diese Vorschriften den Tabakplanzern, um dieselben vor Nachtheilen zu bewahren, auf jede geeignete Weise bekannt zu geben.

Bretten den 27. Juli 1882.

Großh. Obereinnehmer:
Schick, Tabaksteuerkontroleur.

Bekanntmachung.

Die Feststellung der Kapitalrentensteuer für 1882 betreffend.

Den Kapitalrentensteuerpflichtigen wird in Gemäßheit des Gesetzes vom 29. Juni 1874 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. XXIX.) hiermit Folgendes zur Nachachtung bekannt gemacht:

1. Steuerpflichtig sind:
 - a) Landes- und sonstige Reichsangehörige, wenn sie im Sinne des Reichsgesetzes vom 13. Mai 1870, die Beseitigung der Doppelbesteuerung betreffend, ihren Wohnsitz (Aufenthalt) im Großherzogthum haben, mit dem ganzen Betrag ihres nach Artikel 2 des Gesetzes steuerbaren Zinsen- und Rentenbezuges, ohne Rücksicht darauf, ob das gedachte Einkommen von im Inlande, im übrigen Reichsgebiete oder im Auslande angelegten Kapitalien oder von inländischen oder von fremden Bezugsorten her stammt. (Art. 3 des Gesetzes.)
 - b) Reichsausländer, welche im Großherzogthum wohnen, insofern als die Kapitalien in deutschem Reichsgebiete angelegt sind, oder die Bezüge aus letzterem herkommen. (Art. 4 des Gesetzes.)
2. Die Kapitalrentensteuererklärungen sind in der nach Artikel 22 des Gesetzes andurch festgesetzt werdenden achttägigen Frist **vom 5. August bis 12. August 1882** bei dem Schatzungsrathe abzugeben.
3. Die Aufstellung der Steuererklärungen geschieht gemäß Art. 18 des Gesetzes nach dem Stand des Vermögens vom 1. Mai d. J.
4. Alle jene Steuerpflichtigen haben Steuererklärungen einzureichen,
 - a) welche nach dem 1. Mai vorigen bis zum 1. Mai d. J. erst in den Bezug steuerbarer Zinsen und Renten von mehr als 60 Mk. jährlich gekommen sind;
 - b) bei welchen der Jahresbetrag der steuerbaren Zinsen und Renten nach dem Stand des Vermögens auf 1. Mai d. J. den Jahresbetrag des von ihnen bereits versteuerten Zinsen- und Renteneinkommens um mehr als 60 Mk. übersteigt;
 - c) welche inzwischen ihren früheren Wohnsitz im Lande verlassen haben, und darum noch nicht an ihrem jetzigen Wohnsitz zur Steuer aufgenommen sind;
 - d) welche durch ihre im vorigen Jahre erfolgte Niederlassung im Großherzogthum steuerpflichtig geworden und vom laufenden Jahre an zur Kapitalrentensteuer beizuziehen sind. (Art. 13 Absatz 2 des Gesetzes.)
5. Will gemäß Artikel 19 des Gesetzes eine Steuerminderung beansprucht oder eine Berichtigung der Steuerschuld erwirkt, oder eine Steuerrückvergütung gefordert oder der Strich im Steuerregister veranlaßt werden, so ist in den beiden ersten Fällen

eine neue Steuererklärung und in den beiden letzteren Fällen eine das Sachverhältniß begründende Anzeige bei dem Schatzungsrathe, und zwar gleichfalls in der unter Ziffer 2 festgesetzten achttägigen Frist einzureichen.

6. Steuerpflichtige, welche binnen dieser Frist oder längstens bis zum 31. August d. J. die vorgeschriebene Steuererklärung nicht abgegeben haben, setzen sich einer Strafe aus, welche nach Artikel 27 des Gesetzes neben der nachzuzahlenden Steuer in dem achtfachen Betrag der in den letzten drei Jahren gar nicht oder zu wenig angelegten Steuer besteht.
7. Formulare zu den Steuererklärungen sammt Anleitung zu deren Aufstellung werden auf dem Geschäftszimmer des Schatzungs Rathes unentgeltlich verabreicht und wird daselbst auch über Aufstellung der Steuererklärungen den hiezu Verpflichteten auf Ansuchen mündliche Belehrung gegeben.

Durlach den 28. Juli 1882.

Der Schatzungs Rath:
C. Friderich.

Nr. 8288. Gabrielle Marie geb. Sauter, Ehegattin des Königl. Oberlieutenants Oscar de Lorno de St. Ange in Pfalzburg hat um Einweisung ihres Ehegatten in Besitz und Gewärh des Nachlasses seiner Schwester Adèle de Lorno de St. Ange von hier nachgesucht. Diefem Gesuche wird entsprochen, falls nicht

binnen vier Wochen Einprache dagegen erhoben wird. Durlach, 21. Juli 1882.

Großh. Amtsgericht.
Zur Beurkundung:
Der Gerichtsschreiber:
Sigmund.

Nr. 8349. 1. Der am 18. Februar 1854 geborene, katholische, ledige, vermögenslose Tagelöhner August Winteroll von Jöhlingen, 2. der am 9. November 1850 geborene, katholische, verheirathete, vermögenslose Zimmermann Karl Ludwig Schemmner von Weingarten werden beschuldigt, ersterer — als beurlaubter Reservist — letzterer — als Wehrmann der Landwehr — ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, — ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen §. 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. Dieselben werden auf Anordnung des Großherzoglichen Amtsgerichts hier selbst auf **Montag den 21. August**, Vormittags 9 Uhr, vor das Großherzogliche Schöffengericht zu Durlach zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach §. 472 der Strafprozessordnung von dem Königl. Landwehr-Bezirkskommando zu Karlsruhe ausgestellten Erklärung verurtheilt werden. Durlach, 23. Juli 1882.

Großh. Amtsgericht.
Zur Beurkundung:
Der Gerichtsschreiber:
Sigmund.

Steinkohlen-Lieferung.

Die Stadtgemeinde Durlach vergibt im Commissionswege die Lieferung von 120,000 kg gewaschene Ruhr-Kohlen franto Bahnhof hier, auf 1. September d. J. Angebote hierauf können bis

6. August d. J. eingereicht werden. Durlach, 11. Juli 1882.
Der Gemeinderat:
C. Friderich.
Siegriß.

Zimmer,

ein schön möblirtes, ist zu vermieten **Herrenstraße 18.**

Erb-Vorladung.

Friedrich Karl und Lijette Kraut von Hohenwetttersbach, 1850 und 1852 nach Amerika ausgewandert, sind zur Erbschaft ihres verstorbenen Vaters Karl Friedrich Kraut, Landwirts von da, gesetzlich mitberufen und werden, nachdem ihr Aufenthalt längst unbekannt, zu den Teilungsverhandlungen mit Frist von drei Monaten vorgeladen, mit dem Bedenken, daß, wenn sie sich nicht melden, die Erbschaft lediglich denen zugeteilt wird, welche sie zuläme, wenn sie, die Geladenen, zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen.

Durlach, 15. Juni 1882.

Der Großh. Notar:
A. Schmitt.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktwesens an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.	
	Kilogr.	M.	Kilogr.	M.
Weizen				
Kernen, neuer	4,850	4,850	13	50
do. alter	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—
do. altes	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Hafer, neuer	600	600	8	30
do. alter	—	—	—	—
Beschlorn	—	—	—	—
Erbsen gerollte	—	—	—	—
1/2 Kilogramm	—	—	—	—
Linsen 1/2 Kilogr.	—	—	—	—
Bohnen "	—	—	—	—
Widen "	—	—	—	—
Einfuhr	5,450	5,450		
Aufgestellt waren	—	—		
Vorrath	5,450			
Verkauft wurden	5,450			
Aufgestellt blieben	—	—		

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 80 Pf., Butter 120 Pf., 10 Stück Eier 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 100 Pf., 50 Kilogr. Heu Mk. 4.00, 50 Kilogr. Stroh (Dinkel-) Mk. 1.80, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) Mk. 50, 4 Ster Tannenholz Mk. 36, 4 Ster Forstenholz Mk. 36. Durlach, 29. Juli 1882.
Das Bürgermeisteramt

Zimmer, ein schön möblirtes, ist auf 1. August zu vermieten

Behnstraße 2, neben der Reichspost.

Zu mietzen gesucht auf Anfang September 2 oder 3 Zimmer, am liebsten möblirt, in der Hauptstraße oder ganz in deren Nähe. Offerten an **Stabsarzt Dr. Weipers,** Hotel Karlsburg.

Dung, ein Haufen, ist zu verkaufen **Herrenstraße 12.**

Zöhlungen.
Versteigerung
 Die Erben der verlebten Jakob Schwarz Wittwe, Magdalena geb. Oberle von hier, lassen der Erbteilung wegen am

Dienstag, 1. August,
 abends 8 Uhr,
 im hiesigen Rathhause öffentlich versteigern:

1. Ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall und gewölbtem Keller unter einem Dach, sowie ca. 10 Ruten Hofraum, Hausplatz und Garten an der Weingarter Straße, neben Josef Klotz und Karl Sattler, Anschlag 1500 Mk.

2. 2 Viertel 5 Ruten oder 17 Ar 12 Meter Acker in 3 Parzellen, Anschlag 330 Mk.

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

Zöhlungen, 27. Juli 1882.

Das Bürgermeisteramt:

Hirn. Mittell.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Im Vollstreckungswege werden am

Mittwoch, 2. August,
 Nachmittags 1 Uhr,

im Pfandlokale hier, Kelterstraße Nr. 8, nachverzeichnete Fahrniße gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, als:

ca. 40 Ctr. Heu, 1 Futtererschneidmaschine, 1 Rübenmühle, 1 bereits noch neue Kelter mit steinernem Trog, 2 Wagen, 2 Heuleitern, 1 Steigleiter, 1 Faßtrichter, 1 Stübe, 3 Fässer, 1 Luttfäß, 1 Dungfäßchen, 1 Zuber, 2 Drahtsiebe, 1 Wagenmücke, 1 Kleiderkasten, 1 Kommode, 1 Schreibpult, 1 Mehlfasten und 1 Wanduhr.

Durlach, 30. Juli 1882.

Der Gerichtsvollzieher:
 Pleisch.

Halmfrüchte-Versteigerung.

[Durlach.] In Folge richterlicher Verfügung werden am

Mittwoch den 2. August,
 Nachmittags 1 Uhr,

im Pfandlokale hier, Kelterstraße Nr. 8, nachbenannte Halmfrüchte, und zwar:

1 Morgen Gerste im Rittnert, neben Weg und Küfer Dieh, 3/4 Viertel Dinkel im Geiger, neben Lamprechtshof-Gut und Gabriel Giese, 1 Viertel Dinkel in den Seitenäckern, neben Jakob Stiefel und Heinrich Kiefer Wittwe, 1 Morgen Dickrüben im Hege waldchen, neben Heinrich Deder und Adam Meier

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert und die Liebhaber hiezu eingeladen.

Durlach, 28. Juli 1882.

Der Gerichtsvollzieher:
 Pleisch.

Kohlen.

1. Qualität **Stückkohlen,**
 " " gewasch. **Rußkohlen,**
 " " **Schmiedekohlen,**
 " " **Fettfärot,**

liefert stets billigt und werden Bestellungen hierauf für jetzt und später lieferbar gerne entgegen genommen.

Emil A. Schmidt.

Die reellsten und billigsten Hausmittel, seit langen Jahren bekannt und tausendfach bewährt, sind gegen **Sicht und Rheumatismus, Gliederchwäche, Verküppelungen der Kinder u. Nichten- und Kiefernadel-Extract** zu Bädern, **Nichten- und Kiefernadel- (Walzwoll) Del-, Spiritus-, Aether-, Sprossen-Essenz-Seife** zur Einreibung u. (Del und Spiritus dient zugleich zur billigen Herstellung der berühmten Walzwoll-Unterleider), gegen **Nagen- und Unterleibsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Schutz gegen Krankheiten ganz reiner Wachholder-Saft.**
 Mit ausführlichen Prospecten zu beziehen in Durlach bei **F. W. Stengel.**

Sparochherde, sowie alle Sorten **Defen,** ferner verzinnte, emaillierte und gußeiserne **Kochgeschirre** empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
Emil A. Schmidt.

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.
Das Wissen der Gegenwart
 Jeder Band 1 Mark
 Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesamtgebiete der Wissenschaft.
 I. Prof. Gindely: Geschichte des 30jährigen Krieges.
 II. Dr. Herm. J. Klein: Allg. Witterungskunde. Reloch illustriert, solid gebunden.
 III. Prof. Taschenberg: Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
 IV. Dr. K. E. Jung: Australien.
 = Erscheint in rascher Reihenfolge. =
Jeder Band einzeln käuflich.
 G. Freytag in Leipzig. Prospective in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Wegen Wegzugs
 sind zu verkaufen: 1 Kadentisch, 1 großer Küchenschrank mit Glas-aussatz, 1 Schreibpult und 1 Schubkasten. Näheres
Serrenstraße 26.

Lucerner & Breitklee Samen
 in bekannter Güte, zur Nachfaat, empfiehlt
Friedrich Kaysler,
 Klappenmacher.

Handwägelnchen,
 ein fast neues, mit Preitsche, ist zu verkaufen
Adlerstraße 4.

Ein Knecht, welcher die Feldarbeit gut versteht, kann sofort eintreten
Serrenstraße 12.
 1/2 Viertel, hat zu verkaufen
Frau Weiler,
 Spitalstraße 7.

IV. Lotterie von Baden-Baden
 mit Hauptgewinnen im Werthe von **Mk. 60,000, 30,000, 15,000, 12,000, 10,000** u. s. w., zusammen **10,000 Gewinne** im Gesamtwerthe von **Mk. 550,400.**
 Loose zur 3. Ziehung am 9. Aug. 1882 à 4 Mark, sowie Original-Voll-loose, für alle 5 Classen gültig, à 10 Mark empfiehlt
F. W. Stengel,
 Hauptcollection in Durlach.
 Die Erneuerung der Loose zur 3. Classe à 2 Mark hat H. §. 3 des Plans bis zum 4. Aug. zu geschehen.

Ansehlflaschen
 und **Einmachgläser** sind billigt zu haben bei
A. Kurz.
 Eine Wohnung von 1 Zimmer mit Küche, Keller und Speicher ist auf Oktober zu vermieten
Kronenstraße 7.

Wohnung, eine kleine, ist Familie auf 23. Oktober zu vermieten. Näheres im Kont. d. Bl.

Bergmann's
Thierschwefel-Seife
 bedeutend wirksamer als Thierseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Zeit eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **F. W. Stengel.**

Stollwerck'sche Brust-Bonbons
 eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.
 Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsangweisung à 50 Pf. in
 Durlach bei
J. Löffel,
 Kaufmann.

Examen in Sicht!
 Soben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Repetitorium
 für das **Fähnrichs-Examen**
 in der **Deutschen Armee.**
 Bearbeitet u. herausg. von den Dirig. d. Milit. Pädagog. i. Charlottenburg Prem.-Lient. Kemper u. Dr. phil. Heine. Preis broch. M. 9. — gebdn. M. 10.
 Das Repetitorium umfasst auf 608 Seiten die in der Prüfung obligatorischen Disciplinen: Deutsch, Lateinisch, Französisch, Mathematik, Geographie und Geschichte, nebst 2 Tafeln.
 Verlag von Rudolf Fritze in Charlottenburg.
 Ein gebrauchter, jedoch noch gut erhaltener **Obstmahltrug** wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Rettungsanstalt Durlach.

Freiwillige Feuerwehr.

[Durlach.] Der IX. badische Feuerwehrtag wird am 12. bis 14. August in Freiburg abgehalten. Die Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, welche demselben antwohnen wollen, haben sich längstens bis zum Donnerstag den 3. August bei Unterzeichnetem zu melden.

Durlach, 29. Juli 1882.
 Das Kommando:
 H. Friderich.

Evang. Kirchengesangsverein.

Man erlaubt sich, die aktiven Mitglieder des ev. Kirchengesangsvereins darauf aufmerksam zu machen, daß die Proben sowohl am Dienstag, wie am Sonntag zur bekannten Stunde regelmäßig abgehalten werden. Um recht fleißigen Besuch derselben und um präzisere Erscheinen bittet man mit dem Bemerkten, daß von jetzt ab im Interesse der Sache Kontrolle geübt werden wird.

Der Dirigent.

Sombergers Börsen-Comptoir

empfiehlt sich zur promptesten Ausführung von

Börsengeschäften
 per **Comptant,** auf Zeit und per **Prämie.**
 Provision Eins vom Tausend.
 Prospekte gratis.
 Kauf und Verkauf aller Sorten **Series-Loose** und **Anlehens-Loose,** Kauf von **Madrid'ser Loosen,** Treffen und Coupons und sonstigen **notleidenden Effecten.**

Sommerweizen,

1/2 Morgen auf den Haseräckern, ist zu verkaufen. Näheres
 in der Sonne.

Todes-Anzeige
 [Durlach.] Heute Vormittag 9 Uhr starb nach langem Leiden im Alter von 39 Jahren unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager
Adam Knappschneider,
 Postsekretär.
 Tiefbetrübt setzen wir Verwandte, Freunde und Bekannte hiervon mit dem Anfügen in Kenntniß, daß die Beerdigung Dienstag den 1. August, Nachmittags 3 Uhr, stattfindet.
 Durlach, 30. Juli 1882.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Karl Knappschneider.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.
 Barometerstand:
 Sehr trocken 8
 Beständig 8
 Schön Wetter 28
 Veränderlich 4 — 31. Juli.
 Regen, Wind 6
 Viel Regen 3
 Sturm 17
 Temperatur: + 13° R. Wind: SW.

Stadt Durlach. Standesbuchs-Auszüge.
Geboren:
 28. Juli: Jakob Michael, Bat. Michael Kreh, Drechsler.
Gestorben:
 30. Juli: Adam Knappschneider, Postsekretär, ledig, 39 Jahre alt.
 31. " Luise Auguste, B. Ludwig Karl Schleich, Fodrisarb., 4 W. a.
 Redaction. Druck und Verlag von H. Durs, Durlach